

Rüstiger Athlet am Gebirgsskilauf - Bei der ersten Tour benutzte er noch Seehundefelle



Der 84-jährige Alfred Ryter hat seine über 60 Jahren alten Ski und Stöcke aus dem Keller geholt. Mit dieser Ausrüstung nahm er 1963 zum ersten Mal am Gebirgsskilauf teil.

Foto: Hans Heimann

«Ich arbeitete damals im Bahnhof Spiez, als ich von einem Arbeitskollegen hörte, dass an der Lenk zum ersten Mal ein zweitägiger Gebirgsskilauf der Armee stattfinden würde», erinnert sich Alfred Ryter. So sei er dann 1963 mit Arbeitskollegen in einer BLS-Patrouille an der ersten Austragung des Schweizerischen Winter-Zweitage-Gebirgsskilaufs gestartet. Obschon das Wetter miserabel gewesen sei, habe es ihm gefallen, erzählt der «84-Jährige» am Wohnzimmertisch in seinem Haus in Uetendorf.

Der in Frutigen aufgewachsene Alfred Ryter bezeichnet sich selbst als ein Bergler und ist im Sommer wie im Winter liebend gern auf Bergwanderungen und Skitouren im In- und Ausland unterwegs. Die Tour über die Lötschenlücke hat er laut eigenen Angaben schon über 40-mal gemacht. Als Mitglied und langjähriger Präsident der SAC Sektion Stockhorn unternahm er sehr viele Touren mit Gleichgesinnten.

Tornister und gefährliche Stürze inklusive

Ryter geht in den Keller seines Hauses und bringt ein Paar alte Ski samt Stöcken ins Wohnzimmer. Es sind tatsächlich seine ersten Ski und diejenigen, mit denen er vor 59 Jahren zum ersten Mal am «Zweitägeler» teilgenommen hatte. «Das war damals etwas vom Besten, was es gab, und für den Aufstieg bezog man diese mit Seehundefellen», erklärt Ryter und erzählt noch mehr über die Ausrüstung von einst: «Wir trugen damals noch den Haaraff, den fellbezogenen Tornister, auf den man den Karabiner gebunden hatte. Das war besonders bei Stürzen nicht ungefährlich, und von denen gab es nicht wenige.»

Schmunzelnd erzählt der 84-Jährige, dass jeweils bei einem Sturz nach der Landung im Tiefschnee einem zuallerletzt noch der Karabiner schwungvoll einen Hieb auf den Kopf versetzt habe. Nachdem ein Teilnehmer bei einem Sturz mittelschwere Kopfverletzung davongetragen hatte, stellte Ryter das Gesuch beim OK auf die Waffe zu verzichten, was in der Folge gutgeheissen wurde.

... doch die Vorfreude war zu gross

In der Vergangenheit habe er sich zum Ziel gesetzt, nach 25, 30 oder 50 Teilnahmen aufzuhören, aber dann sei die Vorfreude wieder da gewesen und er meldete sich wieder an. Einmal jedoch hing seine Teilnahme an einem seidenen Faden: 1967, einige Monate vor dem «Zweitägeler», wurde Ryter unverschuldet Opfer eines gravierenden Motorradunfalls mit Beinverletzung. Die behandelnden Ärzte stellten ihm in Aussicht, dass er nie mehr hohe Schuhe werden tragen können. Doch er sagte sich: «Ryter Fredel ohne hohe Schuhe, das passt nicht zusammen.»

Nach und nach habe er sich an hohe Schuhe gewöhnt und konnte wieder Ski fahren und auch am «Zweitägeler» starten. Einst, Ryter erinnert sich nicht mehr an das Jahr, hatte es beim ersten Tag beim Aufstieg in Strömen geregnet, und auf dem Gipfel liessen sich die Teilnehmer in durchnässter Uniform nieder – und stellten fest, dass der Proviant in den Tornistern gefroren war. «Das war einer der Momente, wo ich mir sagte: Das ist das letzte Mal. Aber am übernächsten Tag besprachen wir schon die Teilnahme für das folgende Jahr.»

Ein Todesfall und viel Kameradschaft

Ein einschneidendes Ereignis erlebte Ryter mit seiner Patrouille bei der Austragung 1978. Der Uetendorfer erzählt von einem Kameraden, der einst einen Herzinfarkt erlitten hatte und dennoch starten wollte. Auf Drängen Ryters liess sich dieser am Vortag noch von seinem Hausarzt untersuchen und durfte teilnehmen.



Alfred Ryter bei seinem 50. «Zweitägeler» im Fokus der Medien.
Foto: Fritz Leuzinger

Es war ein sehr föhniger Tag, als sie in Zweisimmen starteten, und besagter Kamerad ging voran und konnte das Tempo bestimmen. Plötzlich, beim Eintreffen auf dem Jaunpass, brach dieser unverhofft zusammen. Ein Sanitätsposten in unmittelbarer Nähe sowie der herbeigerufene Patrouillenarzt konnten den Mann trotz zweistündiger Reanimation nicht wiederbeleben.

Trotz dieses traurigen Erlebnisses erinnert sich Ryter neben der körperlichen Leistung besonders auch an die jeweils gute Kameradschaft: «Wir hatten immer eine gute Patrouille und gute Kameradschaft und schlossen Freundschaften auch mit Teilnehmern aus dem Ausland.»

Seit seiner Jugend ein Experte für Reptilien

Ryter, der sich früher vor Schlangen fürchtete, beschäftigt sich seit seiner Jugendzeit mit Schlangen und hat darüber schon unzählige Vorträge in Schulen und bei Vereinen gehalten. Noch heute ist er bei der

Polizei als Schlangenkenner aufgeführt und wird in Notfällen mit Reptilien angerufen. So zum Beispiel auch im vergangenen Jahr, als in Thun in einem Keller mit mehrere Reptilien ein Brand ausgebrochen war. Auf seinen zahlreichen Wanderungen und Touren in der Vergangenheit lernte er diese Tierart mit ihren Eigenarten kennen und war bei fast allen Projekten im Berner Oberland, die mit Schlangen zu tun hatten, als Berater mit dabei. Diesen Job will er bald aufgeben und, sofern er gesund bleibt, nächstes Jahr seinen letzten «Zweitägeler» in Angriff nehmen. Sollte ihm dies gelingen, wäre er der Einzige, der alle 60 Gebirgsskiläufe absolviert hätte.

Der 59. Schweizerische Winter-Zweitage-Gebirgslauf Lenk-Zweisimmen findet vom 8. bis zum 10. März statt. Rund 360 Teilnehmende aus dem In- und Ausland werden in Gruppen von mindestens zwei die rund 15 Kilometer lange Laufstrecke auf Ski zurücklegen. Die höchsten Punkte sind der Fromattgrat auf 2170 m und die Lavey auf 2100 m. Ziel ist bei der Talstation Metsch. Ranglisten werden keine erstellt.

Hans Heimann
Publiziert: 08.03.2024, 11:39